

Benediktinerinnen in Senegal

50 Jahre Kloster Keur Guilaye

334

KLÖSTERLICHES LEBEN

1961 gründete die französische Abtei Solesmes das Kloster von Keur Moussa nahe bei Dakar. Der Erzbischof äußerte den lebhaften Wunsch, dass auch ein Benediktinerinnenkloster in seiner Diözese entstehen möge. Nach zwei Erkundungsreisen im Jahr 1965 brachen zwei Nonnen von Sainte-Cécile, gleichfalls in Solesmes, am 4. Februar 1967 zu einer Neugründung auf; die eine war als Oberin, die andere als Cellerin vorgesehen. Am 11. Februar erreichten sie den Hafen von Dakar. Schon im März begannen sie mit dem Studium der lokalen Sprache Wolof. Zwei weitere Nonnen trafen Mitte April ein.

Nach Monaten zäher Verhandlungen entschieden sich Landwirte eines benachbarten Dorfes, ihre Felder den Nonnen zu überlassen. Doch zunächst wurden die Bodenbeschaffenheit und der Untergrund untersucht, dazu auch die Möglichkeit einer Wasser- und Stromversorgung. Verschiedene französische und afrikanische Organisationen in Dakar, die sich für die Entwicklung des Senegal einsetzen, unterstützten die Arbeiten. Schließlich wurde das Land Anfang 1968 erworben; es liegt vier Kilometer vom Männerkloster Keur Moussa entfernt in der Nähe des Dorfes Keur Guilaye. Der Blick auf den fernen See Tamna entschädigt ein wenig für die nüchterne und strenge Landschaft.

Der elsässische Architekt Joseph Müller, der den größten Teil seines Berufslebens Projekten in der Dritten Welt gewidmet hatte, legte im Januar 1968 einen Bauplan vor. Nachdem die Regierung nach langen Monaten des Wartens die Bauerlaubnis erteilt hatte, konnte man endlich mit dem Roden anfangen. Der Grundstein wurde am 22. November 1968 gelegt. Als eine Brunnenbohrung in 32 Metern Tiefe auf Wasser stieß, konnten die Bauarbeiten beginnen. Am 1. März 1969 fand

die offizielle Errichtung des Klosters durch die Diözese Thiès statt, die zur Kirchenprovinz Dakar gehört und 18.000 Christen unter den insgesamt 500.000 Einwohnern zählt. Der neue Bischof teilte die Wertschätzung seines Vorgängers für das kontemplative Leben.

Lebensgrundlagen

Nach dem Ende der Regenzeit kehrte eine Nonne nach Frankreich zurück, um die Anreise von sieben weiteren Schwestern von Solesmes aus vorzubereiten. 1970 begannen die Nonnen mit dem vollen Chorgebet; im April wurde Kirchweihe gefeiert, und am 31. Juli erfolgte die kanonische Errichtung als einfaches Priorat.

Der Aufbau der Landwirtschaft machte gute Fortschritte, so dass die Nonnen nun erstmals ihr eigenes Gemüse ernten konnten. Das tropische Klima erwies sich allerdings für manche als unzutraglich, so dass drei Nonnen wieder nach Sainte-Cécile zurückkehren mussten.

Im Jahr 1972 brach eine Dürreperiode aus; die Hirsevorräte gingen zu Ende, und in manchen Dörfern versiegt die Brunnen. Eine Zeit des Hungers und der Not begann für Menschen und Tiere. Jeden Tag kamen Menschen von allen Seiten zu den beiden Klöstern und baten um Hilfe oder um eine Anstellung im Kloster. Doch so viele Personen konnten die Schwestern nicht beschäftigen. Zudem reduzierten sie in diesem Jahr die Bewässerung der Felder auf ein Minimum, um das ersparte Wasser an die Nachbardörfer weiterzugeben. In dieser Not entschieden sie sich, gemeinsam mit den Mönchen von Keur Moussa in großem Umfang Hirse und Reis einzukaufen und den Menschen als Geschenk oder als Bezahlung in Naturalien weiterzugeben. Sie hatten sich

mit den örtlichen Behörden abgestimmt; diese hatten die Region zum Notstandsgebiet erklärt und versuchten im Rahmen ihrer beschränkten Möglichkeiten auch ihrerseits zu helfen.

Der Mangel an Brunnen und die begrenzten Wasserkapazitäten erlaubten 1973 keinen weiteren Anbau. Immerhin konnten im Obstgarten die Pampelmusen-, Mandarinen- und die Klementinenbäume veredelt werden und entwickelten sich gut; die kleine Bananenplantage warf nur unbrauchbare Früchte ab, der Ertrag bei den Papaya und Ananas ging wegen der unzureichenden Bewässerung praktisch gegen Null und verbesserte sich erst im Jahr darauf. Maniok und Kartoffeln brachten reichen Ertrag. Dank einer Hühnerfarm mit 350 Tieren konnten die Schwestern zwei Mal wöchentlich den Markt in Dakar mit Eiern beliefern. Anfang Januar 1975 war die Hostienbäckerei voll funktionsfähig und konnte mit etwa 3.000 großen und 40.000 kleinen Hostien pro Monat die Nachfrage von sechs Diözesen des Senegals decken.

Konsolidierung

Zu Beginn des Jahres 1976 befinden sich vier Kandidatinnen im Noviziat; die ganze Gemeinschaft beteiligt sich an der Ausbildung. 1977, sieben Jahre nach der Gründung, erlebte das Kloster erstmals eine Feierliche Profess. Der Vater dieser ersten afrikanischen Nonne war der erste getaufte Christ und der erste Katechist in einem Dorf der Diözese. Die Schwester war bereits mit 14 Jahren in eine einheimische Kongregation eingetreten und hatte über viele Jahre als Krankenpflegerin auf verschiedenen Buschstationen gearbeitet. 1972 hatte sie in Keur Guilaye angefragt, ob sie eintreten könne. Am 1. Oktober 1977 wurde schließlich ihr inniger Wunsch erfüllt, nämlich ihr Leben dem Gebet für Missionare und Ordensleute

zu weihen, die so oft von ihren apostolischen Aufgaben komplett verschlungen werden.

1978 wird das Priorat semi-autonom; die Gemeinschaft erhält ein Kapitel und ein Seniorat. 1993 erfolgt die Errichtung zum Konventualpriorat; drei Jahre später wird die Klosterkirche eingeweiht. Die Liturgie von Keur Guilaye ist der von Keur Moussa sehr ähnlich, setzt aber auch eigene Schwerpunkte. Die drei Gästehäuser finden regen Zuspruch. Die Hostienbäckerei versorgt mittlerweile einen beträchtlichen Teil der Pfarreien von Senegal, Gambia und Guinea-Bissau. Die Erzeugnisse des Gemüse- und Obstgartens sowie der Hühner- und Schweinezucht werden nach Dakar verkauft; das Obst wird teils frisch verkauft, teils zu Konfitüre und Sirup oder bei der Herstellung von Gebäck verarbeitet.

Seit 2008 ist das Kloster Abtei. Sr. Françoise de Brantes, die Gründerin und bisherige Priorin, wurde zur ersten Äbtissin; 2011 übernimmt M. Marie Espérance Joseph Sarr diesen Dienst. Einer ihrer Schwerpunkte ist die geistliche und geistige Weiterbildung der Gemeinschaft vor Ort; einzelne Schwestern vertiefen ihre Ausbildung in Frankreich. Die Gemeinschaft plant, die Hostienbäckerei zu vergrößern und eine Confiterie zu bauen, die den gesetzlichen Auflagen entspricht. Die Produktpalette soll künftig auch Seifen und Salben umfassen. Eine Solar- und eine Kläranlage wird die Nutzung der natürlichen Ressourcen verbessern. Aufgrund der regen Nachfrage wollen die Schwestern weitere Räumlichkeiten für die Aufnahme von Gästen schaffen. Das alles ist eine große Herausforderung für die 19 Mitglieder der Kommunität – 15 Nonnen mit Ewiger Profess, eine Regularoblatin, eine Novizin, eine Postulantin und eine Schwester aus einer anderen Gemeinschaft.

Nach dem AIM-Bulletin Nr. 112